

## Praktikumsbericht

Im Sommer 2011 habe ich in Obala bei IPROC (Institut Professionnel Romaine pour les Orphelins au Cameroun) als Praktikantin mitwirken dürfen und in dieser Zeit einige tolle Erfahrungen gesammelt. Es war mir schon immer klar, dass ich nach meinem Schulabschluss ins Ausland gehen will, um mit neuen Kulturen in Kontakt zu treten. Ich entschied mich nach langen Überlegungen für die Organisation in Obala, weil mich ihr Konzept am meisten überzeugte.

In den Wochen vor meiner Abreise nach Yaoundé wuchs in mir die Vorfreude zusammen mit der Aufregung. In der letzten Woche zuhause in Wien wurde der Gedanke, dass ich nun für drei Wochen nach Obala gehen würde immer präsenter. Mehrmals täglich fragte ich mich, ob ich alles so gut als möglich vorbereitet hatte und checkte meine Reiseunterlagen. Die letzten Tage in Wien verbrachte ich noch mit einigen meiner Freunde, die mir später berichteten dass auch sie meine Euphorie der bevorstehenden Reise spürten.

So richtig ernst wurde es dann am Flughafen in München, zu dem mich meine Eltern und meine kleine Schwester begleiteten. Von dort sollte ich über Zürich nach Yaoundé fliegen. Auch zu diesem Zeitpunkt lassen sich meine Gefühle am besten als eine Mischung zwischen Vorfreude und ein bisschen Angst vor dem Ungewissen (also, was mich am anderen Ende der Welt erwarten würde) beschreiben.

Im Flugzeug ging ich noch einmal meine Unterlagen durch, die ich für die Mädchen vorbereitet hatte und freute mich immer mehr sie kennenzulernen.

Als ich in Yaoundé landete, war ich froh nach dem langen Flug wieder festen Boden unter den Füßen zu haben. Vom Flughafen wurde ich von Martin und Yves abgeholt, die mich nach Obala führten. Im Auto erzählte mir Martin (auch als Europäer) von seinen Eindrücken in Afrika. Sehr interessiert blickte ich zusätzlich oft aus dem Fenster. Dadurch dass dieses offen war, kamen Gerüche ins Auto hinein, die ganz anders rochen als ich sie gewöhnt war. In diesem Moment realisierte ich, glaube ich, zum ersten Mal, dass ich wirklich angekommen war.

Als wir in Viviane und Martins Haus in Obala ankamen, wurde ich von den IPROC- Mitgliedern sehr herzlich willkommen geheißen. Meine Gastmutter Mireille umarmte mich sehr fest, sodass ich mich sofort gut aufgehoben fühlte. Nach dem ersten Kennenlernen und einem wirklich guten Essen, wollte ich jedoch nur mehr ins Bett. Um halb eins ging ich dann im Endeffekt schlafen und schlief bis in den nächsten Tag hinein.

In den ersten drei Tagen hinkte mir meine Müdigkeit noch nach, sodass ich diese Zeit oft mit Schlafen verbrachte. Neben der körperlichen Umstellung merkte ich auch, dass sich emotional bei mir etwas tat. Der Kontakt mit dieser ganz neuen Kultur ist mir am Anfang meines Praktikums nicht so leicht gefallen. Ich merkte, dass alle sehr neugierig waren. Alle wollten mich berühren und viele taten es einfach ohne mich zu fragen. Vor allem Kinder starrten mich oft sehr lange an und begannen untereinander zu tuscheln. Ich muss schon gestehen, dass das zu Beginn nicht so angenehm für mich war. Aber mit der Zeit und nach einer Unterhaltung mit Mireille gewöhnte ich mich an die vielen Blicke, die ich auf mich zog. Ich verstand, dass das einfach die große Neugierde war.

Im Groben brauchte ich etwa eine Woche, um mich an die neuen Eindrücke zu gewöhnen. Nach dieser „heftigen“ ersten Woche, baute ich eine gute Beziehung zu Mireille auf. Sie hatte immer ein offenes Ohr für mich, wenn mich anfangs das Heimweh ein bisschen packte. Ab der zweiten Woche

kam durch das Zusammenarbeiten mit den Mädchen Routine in meinen Alltag. Das tat gut. Außerdem merkte ich, wie ich auch durch kleine Herausforderungen über mich hinauswuchs und war schon ein wenig stolz auf meine Erfolge mit den Schülerinnen. Sie waren so interessiert an meinem Unterricht, sodass ich das Gefühl hatte, ich konnte ihnen wirklich einiges beibringen. Obwohl ich in der zweiten Woche schon viel mehr in Obala etabliert war, stieß ich auch da ab und zu an meine Grenzen. Doch der gewaltige Unterschied zwischen den ersten beiden Wochen bestand darin, dass ich in der zweiten Woche in den Mädchen so etwas wie Freundinnen gefunden hatte. Einige von ihnen verbrachten mit mir die Nachmittage oder Wochenenden und ich konnte mit ihnen über meine Eindrücke und Gefühle reden. Auch ich bekam einen leichten Einblick in ihre Gefühlswelt. Die dritte Woche verging demnach sehr schnell. Vielleicht sogar ein bisschen zu schnell.

Was ich aber in dieser eigentlich sehr kurzen Zeit über die Situation in Obala gelernt habe, hat mich erstaunt. Ich glaube, dass die Problematik von Waisenmädchen in Obala nach wie vor sehr präsent ist. Mir wurde erzählt, dass sich für das Projekt IPROC etliche Waisenmädchen beworben haben. Das zeigt, wie groß die Anzahl der Kinder in Obala ist, die ihre Eltern schon sehr früh verlieren. Soweit ich mitbekommen habe, sind die Perspektiven von Waisenmädchen leider außergewöhnlich schlecht. Deshalb bin ich auch so begeistert von der Möglichkeit, die IPROC den Schülerinnen bietet. Es geht wirklich darum, die Mädchen auf lange Zeit betrachtet selbstständig zu machen und ihnen zu zeigen, dass sie es schaffen können, wenn sie wirklich wollen. Ich denke, das ist auch der Grund, warum alle so interessiert an meinem Unterricht und so fleißig beim Nähen waren. Sie wollen etwas schaffen, Schneiderinnen werden und sich mit ihren Schicksalen nicht einfach abfinden, sondern das Beste daraus machen.

Was ich nach meinem Aufenthalt in Obala gelernt habe, ist einiges. Zuerst einmal, würde ich jedem jungen Menschen empfehlen so eine Reise zu machen, ganz einfach, weil man sich dabei selbst sehr gut kennen lernt. Einmal ohne Eltern, ohne Freunde in ein fremdes Land fahren, hat nämlich zur Folge, dass man auf sich alleine gestellt ist bzw. sich erst so etwas wie einen Freundeskreis aufbauen muss. Dass das am Anfang nicht immer ganz leicht ist, hat mir mein Praktikum bewiesen. Dass es jedoch umso schöner ist, auf so eine Erfahrung zurückzuschauen und sich selbst sagen zu können, „Schau, was du geschafft hast!“, ist für mich ein unbezahlbares Gefühl.

Hannah Diernhofer